

# Städtebau wird heutzutage immer mehr dem Zufall überlassen

**Zum Umbau des ehemaligen Centrum-Warenhauses in Suhl:**

Nun wird er also begonnen, der Umbau des alten vertrauten Centrum-Warenhauses. Dieser ist leider mit der gleichzeitigen Hinrichtung der bisherigen Architektur des Hauses und seiner künstlerischen Ausgestaltung verbunden, ein unwiederbringlicher Verlust für Suhl, den ich außerordentlich bedaure.

Ich hatte das Glück, dem Architektenkollektiv anzugehören, welches damals diesen Bau zu planen hatte. Wir waren voller Stolz, als dieses erste große Kaufhaus von Suhl, eines der ersten auch in der damaligen DDR, Ende der 60er Jahre seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Zahlreiche namhafte Künstler, darunter der international gefragte Berliner Metallgestalter Fritz Kühn sowie u.a. das Rhöner Multitalent Waldo Dörsch, wirkten vor allem an der äußeren Gestaltung dieses Baus mit. Ein solches Kaufhaus war mit seiner besonderen Fassadengestaltung ein Novum in der Architektur der DDR.

Zahlreiche Exkursionsgruppen zog es damals nach Suhl, nicht zuletzt deshalb, weil auf

dem Dach des Warenhauses ein Kindergarten mit Freianlagen für die Kinder der Mitarbeiter des Hauses vorgesehen war, ebenfalls ein Novum.

Eine große Selbstbedienungsgaststätte oberhalb der Kaufetagen sowie ein Café auf dem Dach des Hauses mit dem Blick über das Stadtzentrum wurden gern von den Kunden und Touristen angenommen. Noch heute wird dieser Bau sowie die moderne Umgestaltung des Suhler Stadtzentrums, das Ergebnis eines Wettbewerbes, auf Architekturausstellungen des In- und Auslandes als besonders gelungen vorgezeigt.

Nur in Suhl gelten diese Architekturleistungen offenbar nicht viel. Nur sehr wenige Suhler Bürger haben sich gegen diese radikale Umgestaltung unseres vertrauten, Identität stiftenden Baus ausgesprochen.

Dagegen war mehr von außen, insbesondere aus Architekten- und Künstlerkreisen Einspruch und Unverständnis zu vernehmen. Aber unser leider oft zerstrittener Stadtrat wurde sich bedauerlicher Weise schließlich nach einigen halberzigen Kompromissversuchen darüber einig, dem Radikalum-

bau dieses Hauses zuzustimmen. Es war vermutlich ein Entschluss der Angst davor, dass der endlich gefundene Investor angesichts doch einiger hartnäckiger Einsprüche, von seinem einem Projekt abspringen könnte. Auch unser mit so viel Hoffnungen gewählter neuer Bürgermeister konnte oder wollte nicht mehr den Deal stoppen, den sein Amtsvorgänger längst eingefädelt hatte.

Aber weshalb baut man in Suhl, welches unter stetigem Einwohnerschwind leidet, überhaupt noch zusätzliche Handelseinrichtungen und weshalb genehmigt man sie? Schon vor etwa fünf Jahren wies eine Statistik nach, dass unsere Stadt, auch Zella-Mehlis, etwa doppelt so viel Handelsflächen pro Einwohner vorweisen kann als der Durchschnitt der Bundesrepublik. Der gähnende Leerstand ringsum beweist dies längst.

Nun hat ja Bauen etwas mit Kultur zu tun, ist überhaupt eine der ersten Kulturleistungen in der Menschheitsgeschichte. Und so fühlte sich auch der Suhler Kulturamtsleiter berufen, in einem *Freies Wort*-Beitrag vom 21.6 zunächst einmal dem Kaufhausumbau zuzustimmen und

darüber hinaus Folgendes festzustellen: „Ich war immer der Auffassung, dass dieser Baukörper in seinen Proportionen viel zu groß ist. Das ganze Baugeschehen der sechziger, siebziger und achtziger Jahre erwies sich von Nachteil für die Stadt. Ich wundere mich nur, dass ausgerechnet jene Architekten, die das zu verantworten hatten, sich jetzt aufregen, dass dies verändert wird.“ Ende des bemerkenswerten Zitates, welches ihm zu DDR-Zeiten, als er schon das gleiche Amt ausübte, offenbar noch nicht einfallen durfte.

Dass er damit Hunderte von Städtebauern, Architekten, Ingenieuren und Künstlern sowie Tausende von Bauarbeitern nachträglich arrogant abqualifizierte, störte ihn offenbar nicht. Ihm sei zugestanden, dass er gerade in diesem Jahr besonders viele und erfolgreiche kulturelle Ereignisse in Suhl zu organisieren hatte. Überarbeitung? Er wusste wohl nicht mehr, unter welchen schwierigen Bedingungen wir Architekten damals in der Mangelwirtschaft der DDR uns zäh bemühten, dennoch eine ansehbare Architektur abzuliefern, die heute noch ausstellungswürdig ist. Ach, hätte er

besser geschwiegen!

Geschwiegen hat dagegen ein anderer, dessen Amt es schon seit DDR-Zeiten ist, sich einzumischen, wenn Städtebau und Architektur unserer Stadt zur Debatte stehen, nämlich unser Stadtarchitekt. Sein Amt wäre es, darüber zu wachen, dass in unserer kleinen und durch seine Lage besonders sensiblen Stadt keine unpassenden „Auswüchse“ in Städtebau und Architektur passieren. Zu DDR-Zeiten hielt sich der Stadtrat dafür sogar noch eine Kommission „Stadtgestaltung“, die alle wesentlichen Bauvorhaben im Stadtbereich zu begutachten hatte.

Anders als sein Amtskollege von der Kultur hat unser Stadtarchitekt nach meiner Wahrnehmung zum Kaufhausumbau öffentlich geschwiegen, wobei er hätte aufschreiben müssen bei dem, was dort geschehen sollte. Aber er schreit, entgegen seiner Amtspflicht, schon lange nicht mehr. Er hat längst begriffen, dass heute eine andere Maxime gilt, die da lautet: „Wer baut, hat Recht“! Hauptsache er baut hier und nicht woanders. Städtebau ist dem Zufall überlassen.

So konnte es geschehen, dass uns Herr Hillebrandt seinerzeit

anstelle der zuvor glasbetonten und künstlerisch farbig ausgestalteten Fassade unserer ehemaligen Stadthalle den gewaltigen, überdimensionierten Mauerwerksklotz des neuen CCS ins Stadtzentrum stellen konnte. Im Gegensatz zu dem gewaltigen finanziellen Deal dieser Herren werden sich noch Generationen von Stadträten alljährlich mit dem Haushaltsloch herumplagen müssen, welches uns dieser Bau eingebracht hat.

Unter dem praktizierten neuen Baurecht wurde auch die „Werbeträger-Fassade“ des Lauterbogencenters (nichts gegen seine Innengestaltung) zugelassen. Soll diese Art von „Fassadenschmückung“ etwa am umzubauenden Centrum-Warenhaus so weiter gehen?

Auch die von den damaligen Städtebauern bewusst eingehaltene „Fassadenverwandtschaft“ unserer das Stadtbild prägenden Wohnhochhäuser schien bei der bisherigen Modernisierung zweier Bauten unwichtig zu sein. Zum Glück hat man die Betonreliefs an den Auszugstürmen, gestaltet von dem jetzt zu Recht frustrierten Oberweider Künstler Waldo Dörsch, belassen. Dagegen fanden die den

Umbau unseres Warenhauses planenden Architekten ungreiflicher Weise keine Lösung, die nach Dörschs Ideen gebaute originelle Rundtreppe, die seit der Wende zwar vergammelte, zu erhalten. Statiker hatten damals ein Problem damit, diese Idee konstruktiv umzusetzen. Inzwischen wurde das Kunstwerk zerstört. Nun muss Waldo Dörsch um die Wirkung seines, unseres Diana-Brunnens fürchten, an den der neue Baukörper dichter heranrücken soll.

Am traurigsten ist aber: Während die Planung unseres CCS damals im fernen Toronto erfolgte, bei der man den dortigen Architekten eine geringere Sensibilität für die Maßstabsverhältnisse in unserem Stadtzentrum zwangsläufig nachsehen musste, halte ich es für unverzeihlich, dass sich ein Suhler Architekturbüro mit anerkannt fähigen Mitarbeitern nicht zu schade fand, diese Umbauplanung zu übernehmen und sie auftragsgemäß, ungerührt von den Protesten aus Fachkreisen, abzuliefern. Zugestanden, Architektenaufträge sind knapp. Aber verantwortungsvolles, fachliches Gewissen wird es nun langsam auch. **Johannes Derling, Suhl**